

Prof. Dr. Heiner Keupp

Vision der Zivilgesellschaft

Vortrag im Rahmen der Tagung
“Kultur und aktive Bürgergesellschaft”
in der Evangelischen Akademie Tutzing
vom 23. – 25. Februar 2007



FUTURITÄT: Zukunft hat Prestige



In einer Zeit allseits beschleunigter Entwicklungen und schrumpfender Halbwertszeiten wird Zukunftskompetenz immer wichtiger.

Streben nach Zukunftsfähigkeit

„Zukunftsfähigkeit“ mit all seinen Facetten wird zu einem Prestige-Wert, der „Vermögen“ neu definiert. Die gesellschaftliche Dynamik öffnet ständig neue Horizonte, Gestaltungswille und Offenheit gegenüber der Zukunft nehmen zu.

*Es gibt nur noch vorletzte Lösungen:
Es genügt nicht, gestern der Beste gewesen zu sein
- am Update für übermorgen muss heute schon
gefeilt werden.*

*Zukunft hat ein positives Image:
„No future“ ist Vergangenheit,
Zuversicht wird bewusst gepflegt.*

- *Updateability gefragt: Innovationsbereitschaft, fortwährendes Navigieren und Neupositionieren wird für Individuen wie für Organisationen oder Marken unverzichtbar.*
- *Schlüssel-Kompetenzen, souveräne Handhabung von neuester Technologie, „Future Tools“ gewinnen an Bedeutung. Aber auch flexible Finanzvorsorge.*
- *Aufbruchstimmung und Morgenluft: Start-ups, neue Pioniere, E-Commerce, Hip Hop-Bewegung „am Start“.*
- *Leistungsbereitschaft und Schaffensfreude unter jungen Menschen wachsen.*

Reflexive Modernisierung: FLUIDE GESELLSCHAFT

Individualisierung

Pluralisierung

Dekonstruktion von Geschlechtsrollen

Wertewandel

Disembedding

Globalisierung

Digitalisierung

Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.

Wesentliche Grundmuster der FLUIDEN GESELLSCHAFT:

Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Wertpluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes‘/, ‚Konstruiertes‘

Fusion

- Arbeit-Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur-Popularkultur (Reich-Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

Durchlässigkeit

- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte‘)

Wechselnde Konfigurationen

- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

Neue Meta-Herausforderung BOUNDARY-MANAGEMENT

FORMENWANDEL SOZIALER INTEGRATION

„Die Ausweitung von Netzwerken des Waren-, Geld-, Personen- und Nachrichtenverkehrs fördert eine Mobilität, von der eine sprengende Kraft ausgeht.“

Diese Entwicklung fördert eine „zweideutige Erfahrung“:
„die Desintegration haltgebender, im Rückblick autoritärer Abhängigkeiten, die Freisetzung aus gleichermaßen orientierenden und schützenden wie präjuduzierenden und gefangennehmenden Verhältnissen. Kurzum, die Entbindung aus einer stärker integrierten Lebenswelt entlässt die Einzelnen in die Ambivalenz wachsender Optionsspielräume. Sie öffnet ihnen die Augen und erhöht zugleich das Risiko, Fehler zu machen. Aber es sind dann wenigstens die eigenen Fehler, aus denen sie etwas lernen können.“

Quelle: Jürgen Habermas: Die postnationale Konstellation 1998.

IDENTITÄT IM GLOBALISIERTEN KAPITALISMUS

„Der Tod des Selbst“

„Es gibt wenig Bedarf für das innengeleitete, ‘one-style-for-all’ Individuum. Solch eine Person ist beschränkt, engstirnig, unflexibel. (...) Wir feiern jetzt das proteische Sein (...) Man muss in Bewegung sein, das Netzwerk ist riesig, die Verpflichtungen sind viele, Erwartungen sind endlos, Optionen allüberall und die Zeit ist eine knappe Ware“

Quelle: Kenneth J. Gergen: The self: Death by technology (2000).

Das Subjekt im flexiblen Kapitalismus

1. „DRIFT“: Von einer „langfristigen Ordnung“ zu einem „neuen Regime kurzfristiger Zeit“.
2. Deregulierung: Anstelle fester institutioneller Muster netzwerkartige Strukturen.
3. Von „festen Charaktereigenschaften“ zum „vermeiden langfristiger Bindungen“ und zur „Hinnahme von Fragmentierung“.
4. Deutungsverlust: „Im flexiblen Regime ist das, was zu tun ist, *unlesbar* geworden.“
5. Der flexible Mensch: ein „nachgiebiges Ich, eine Collage von Fragmenten“ ohne Kohärenz.
6. Das Scheitern ist das große Tabu.
7. Gemeinschaftsehnsucht als „Mauer gegen eine feindliche Wirtschaftsordnung“.

Quelle: Richard Sennett: Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus 1998.

Globalisierung und die privaten Welten

„Die wichtigste der gegenwärtigen globalen Veränderungen betrifft unser Privatleben – Sexualität, Beziehungen, Ehe und Familie. Unsere Einstellungen zu uns selbst und zu der Art und Weise, wie wir Bindungen und Beziehungen mit anderen gestalten, unterliegt überall auf der Welt einer revolutionären Umwälzung. (...) In mancher Hinsicht sind die Veränderungen in diesem Bereich komplizierter und beunruhigender als auf allen anderen Gebieten. (...) Doch dem Strudel der Veränderungen, die unser innerstes Gefühlsleben betreffen, können wir uns nicht entziehen.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)

DAS SUBJEKT IN DER ZIVILGESELLSCHAFT

„Wie aber kann es in dieser Situation gelingen, die Einheit der Vernunft und die Integration der Welt mit der Verschiedenartigkeit der Kulturen zu versöhnen? Auf ein transzendentes Prinzip können wir jedenfalls nicht mehr zurückgreifen. Nur dem Einzelnen kann eine solche Neugestaltung gelingen. Er muss der Zersplitterung seiner Persönlichkeit ebenso widerstehen wie der Fragmentierung der Gesellschaft; er muss seinem Leben einen Sinn geben, ein life narrative, um sich so einen Lebensentwurf zu schaffen, in dem er sich als Subjekt seiner eigenen Erfahrungen erkennt.“

Quelle: Alain Touraine: „Loblied auf die Zivilgesellschaft“. DIE ZEIT 1999.

DAS SUBJEKT IN DER ZIVILGESELLSCHAFT

Die Zivilgesellschaft soll „das Recht des Einzelnen institutionell garantieren, sich als Subjekt, mit einer eigenen Lebenserzählung, zu begründen und anerkannt zu werden.“

Diese zivilgesellschaftliche Idee „orientiert am Subjekt und seiner Lebenserfahrung, wendet sich grundsätzlich ‚nach unten‘.“

Quelle: Alain Touraine: „Loblied auf die Zivilgesellschaft“. DIE ZEIT 1999.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

„Es soll Formen der Assoziation geben, nationale, regionale, lokale, berufliche, die freiwillig, authentisch, demokratisch und, zuerst und zuletzt, nicht kontrolliert oder manipuliert sind von der Partei oder ihrem Staat. Menschen sollen ‘bürgerlich’ sein in ihrem Verhalten; das heißt höflich, tolerant und vor allem gewaltlos. Bürgerlich und zivil. Die Idee der Bürgerrechte ist ernst zu nehmen.“

Quelle: Timothy Garton Ash (1990). Ein Jahrhundert wird abgewählt.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Bürgergesellschaft „klingt wie ein Versprechen: Engagement statt Apathie, Gemeinwohl statt Eigennutz, Solidarität statt Macht. Überhaupt ein Zugang zur Politik, der sich eher an Werten als an Interessen, an Menschen statt an Strukturen orientiert. In diesem Sinne ist 'Bürgergesellschaft' ein Sympathiebegriff geworden.“

Quelle: Tilman Evers (1999). Frankfurter Rundschau.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Zivilgesellschaftliche Werte

■ Solidarität

als unteilbarer und insofern einheitsstiftender Wert für alle Bürgerinnen und Gruppen

■ Partizipation

in selbstorganisierten Bewegungen entstehen ein "Sinn für zivile Macht" und "lebendigen Identifikationsgemeinschaften"

■ Sinn für gegenseitigen Respekt

Demokratie bedeutet die aktive Verteidigung dieses Recht auf Respekt für alle in Form sozialer Rechte.

nach Charles Taylor: Wie viel Gemeinschaft braucht die Demokratie? (1993)

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

„Bürgerschaftliches Engagement orientiert sich daher auch am Begriff der Bürgergesellschaft bzw. Zivilgesellschaft. Die Bürgergesellschaft ist das Leitbild des bürgerschaftlichen Engagements. Bürgergesellschaft beschreibt ein Gemeinwesen, in dem die Bürgerinnen und Bürger auf der Basis gesicherter Grundrechte und im Rahmen einer politisch verfassten Demokratie durch das Engagement in selbstorganisierten Vereinigungen und durch die Nutzung von Beteiligungsmöglichkeiten die Geschicke des Gemeinwesens wesentlich prägen können. Bürgergesellschaft ist damit zugleich Zustandsbeschreibung und Programm.“

Quelle: Enquetekommission (2002) „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements.“

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

„Wenn man von der Stärkung der Zivilgesellschaft, einer höheren Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger oder von der Umgestaltung des Sozialstaats spricht, liegt oft als der Verdacht nahe, hier wolle sich der Staat aus seiner sozialen Verantwortung stehlen. Bürgerengagement, so die Kritik, ist dann nur eine hübsche Verpackung, die den hässlichen Inhalt kaschieren soll: Einsparungen, Privatisierung, soziale Leistungen nur noch für diejenigen, die es sich leisten können. Aber Eigeninitiative aus Not kann keine soziale Gerechtigkeit für alle schaffen. Das neoliberale Programm, die Zivilgesellschaft dort zum Ausfallbürgen zu machen, wo staatliche Aufgaben nicht an private Anbieter delegiert werden können, geht nicht auf: Bürgerengagement braucht Förderung und Infrastruktur, die nur der Staat leisten kann; und Bürgerinnen und Bürger setzen sich engagierter für das Gemeinwesen ein, wenn sie sich auf ein funktionierendes soziales Netz verlassen können“

Quelle: Enquetekommission (2002) „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements.“

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Stärkung der Zivilgesellschaft durch

- Partnerschaft zwischen Staat und Zivilgesellschaft
- Erneuerung der Gemeinschaft durch lokale Initiativen
 - Förderung des gemeinnützigen Sektors
 - Schutz der lokalen Öffentlichkeit
- Gemeinschaftsleben durch Verbrechensbekämpfung
 - eine demokratische Familie

Was ist eine Zivilgesellschaft?

1. Zivilgesellschaft als die Suche nach der idealen Polis

Bei Aristoteles bildete die Idee der Zivilgesellschaft das Herzstück eines „aristokratischen Republikanismus“, der auf tugendhafte, männliche und freie Bürger setzt, die über genügend Eigentum verfügen, um sich um die politischen, also öffentlichen Belange zu kümmern.

Was ist eine Zivilgesellschaft?

2. Zivilgesellschaft als Emanzipationsprojekt des aufgeklärten Bürgertums.

Die entstehende kapitalistische Gesellschaft rüttelte an den Fesseln einer aristokratischen Herrschaftsform und hat die Emanzipation des Bürgers gebracht. Er befreit sich von einer Ordnung, die nicht mehr vernünftig begründbar war und Vernunft wurde zur Schlüsselkategorie der Aufklärung. Es ist die Geburt des „Citoyen“ .

Was ist eine Zivilgesellschaft?

3. Zivilgesellschaft als entfaltete kapitalistische Gesellschaft.

Neben dem „Citoyen“ wurde auch der „Bourgeois“ geboren, der für den Bedeutungshof „bürgerliche Gesellschaft“ steht, der sich für die marxistisch inspirierte Gesellschaftskritik zunehmend als das erwies, was es zu überwinden galt, eine Gesellschaft, die den Menschen Entfremdung aufzwingt und eine destruktive Dynamik entfaltet. Zivilgesellschaft in diesem Sinne galt als zu überwindende oder zu bezähmende gesellschaftliche Zerstörungskraft.

Was ist eine Zivilgesellschaft?

4. Zivilgesellschaft als dritte Kraft neben Staat und Markt.

In der entfalteten kapitalistischen und staatlich regulierten Gesellschaft gibt es die Sphäre von Bürgerinnen und Bürgern selbst gestalteter sozialer Figurationen, die über den engen privaten Bereich hinaus reichen und vor allem auf den Prinzipien der Freiwilligkeit und Selbstorganisation beruhen. Sie erfahren eine mehrdimensionale Funktionsbeschreibung: Sie werden als „Seele der Demokratie“ oder als Ressource der Wohlfahrtsproduktion betrachtet.

Was ist eine Zivilgesellschaft?

5. Zivilgesellschaft als „Wurzelwerk“ von sozialer Verortung.

Je stärker die gesellschaftlichen Veränderungsdynamiken der Globalisierung und Digitalisierung traditionelle Lebensformen auflösen, desto mehr wird über das soziale „Unterfutter“ nachgedacht, das Integration Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Beheimatung ermöglicht. Die Zivilgesellschaft wird als „Produktionsort“ posttraditionaler Ligaturen betrachtet, der „soziales Kapital“ erzeugt. An dieser Frage setzt der Kommunitarismus an.

Was ist eine Zivilgesellschaft?

6. Zivilgesellschaft als normatives Regulativ.

Die freie Assoziation von Bürgerinnen und Bürgern jenseits der Marktgesetze und staatlicher Verhaltenskontrollen bedarf der Einhaltung der Menschen- und Bürgerrechte und ebenso des Schutzes der Meinungs-, Presse- und Vereinigungsfreiheit. Hinzu kommt die Betonung ziviler Umgangsformen wie Zivilcourage, Toleranz, Gewaltfreiheit und eine Idee von Gemeinsinn.

Was ist eine Zivilgesellschaft?

7. Zivilgesellschaft als utopisches Projekt.

Nicht zuletzt die sozialen Bewegungen haben sich als Motor einer umfassenden Demokratisierung und als Experimentierbaustellen für zukunftsfähige gesellschaftliche Lösungen betrachtet, die weder dem Staat noch dem Markt zugetraut wurden. Die demokratische Selbstregierung soll durch immer mehr Bürgerbeteiligung und –verantwortung gestärkt und darüber die realen Machtüberhänge von Kapital und Staat gebändigt werden.

Was ist eine Zivilgesellschaft?

8. Zivilgesellschaft als instrumentalisierbare Ressource.

In dem Maße wie sich die Handlungsmächtigkeit zivilgesellschaftlicher Strukturen erwies, wurden sie auch den unterschiedlichsten Zwecksetzungen zugeordnet. Vor allem sozialstaatliche Systeme werden in einer Koalition von Wirtschaft und Politik unter Verweis auf die Imperative des globalen Netzwerkkapitalismus demontiert und zunehmend auf die Ebene zivilgesellschaftlicher Ressourcen verschoben.

Bürgerschaftliches Engagement

■ Der Kommunitarismuskurs:

Wie kann in einer individualisierten Gesellschaft Gemeinwohl gesichert werden?

■ Der Demokratiediskurs:

Wie kann die Zivilgesellschaft als „Seele“ der Demokratie verankert werden?

■ Der Diskurs sozialer Sicherung:

Wie kann Sozialpolitik sich vom Modell „fürsorglicher Belagerung“ zu einer Empowermentförderung verändern?

■ Tätigkeitsdiskurs:

Wie kann die Suche nach Lebenssinn und gelungener Identität durch Tätigkeiten außerhalb der Erwerbsarbeit befördert werden?

■ Identitätsdiskurs:

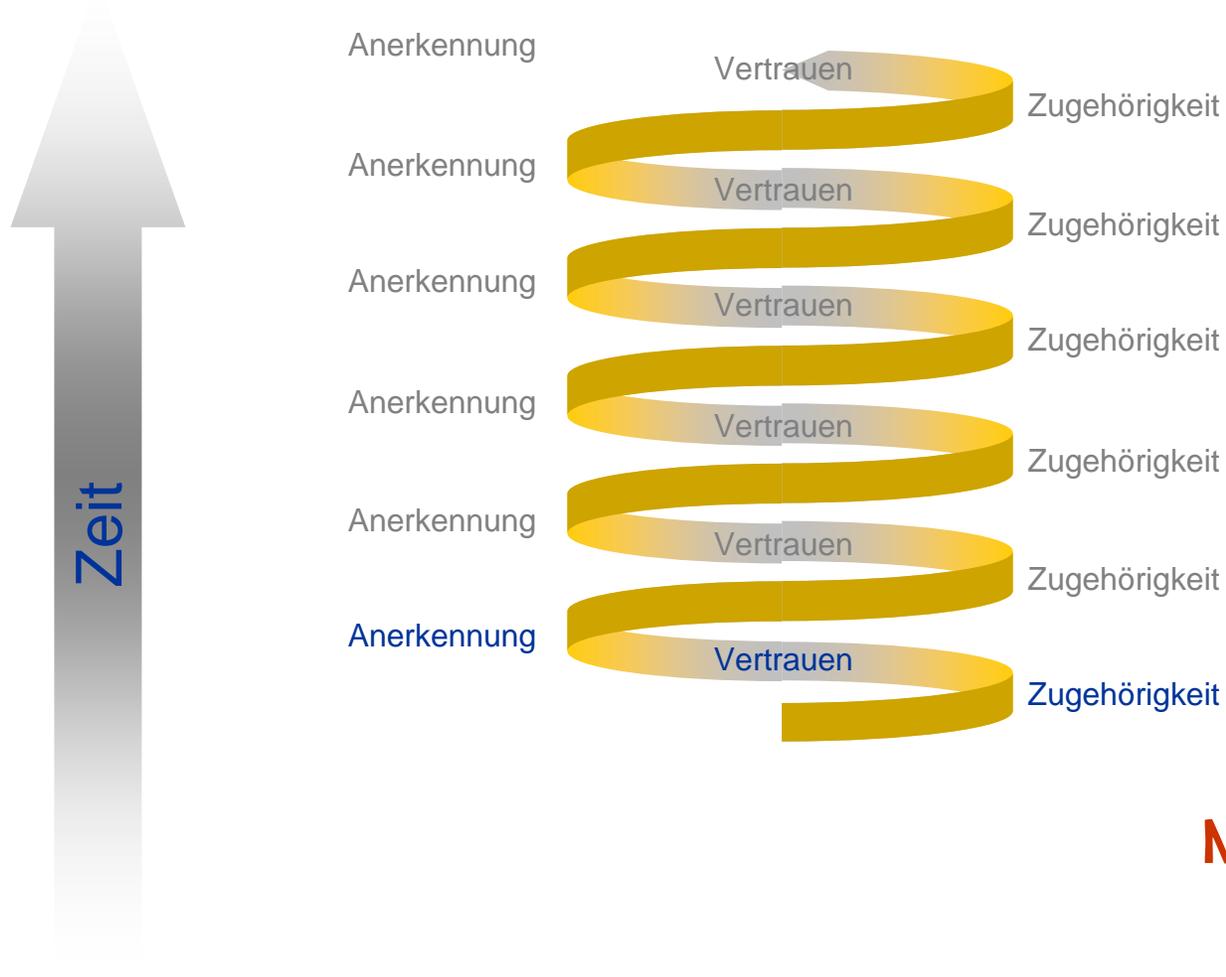
Wie kann bürgerschaftliches Engagement Möglichkeiten der Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Mitgestaltung vermitteln?

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

These 1

- Traditionellerweise werden Gesellschaften durch den gemeinsamen Überlebenskampf, durch Zwang und Gewalt, den „Feind“, durch gemeinsame Ideologien, durch eine Verfassungsordnung, mit der sich Menschen identifizieren können, durch materielle Interessen oder durch Emotionen zusammengehalten. Was trägt davon heute noch in einer pluralen und komplexen Gesellschaft?
- Die Erwerbsarbeit hat in der modernen kapitalistischen Gesellschaft die gesellschaftliche Integration abgesichert, aber sie verliert zunehmend diese Bedeutung.
- Soziale und sozialer Zusammenhalt wird ermöglicht durch: Verortung: Vertrauen, Zugehörigkeit, Anerkennung und Handlungsfähigkeit. Inwiefern kann eine zivilgesellschaftliche Perspektive hier alternative Impulse setzen?

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



**Modell sozialer
Verortung**

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

These 2

- Die Idee der aktiven Bürgergesellschaft hat zur Zeit nicht gerade eine Spitzenplatz in der Hitparade politisch aktueller Themen, obwohl ihre Umsetzung gerade jetzt von größter Bedeutung wäre.
- Das ist umso erstaunlicher, als die Politik immer mehr Verantwortung an die Bürger weiterreichen möchte, allerdings meist verkürzt auf die Perspektive, dass die Risikovorsorge vom Staat auf den einzelnen verschoben werden soll. Es ist keine Perspektive der aktiven Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an der Entwicklung des Gemeinwesens erkennbar, sondern eher eine Stimmung der Demoralisierung, die auf einer fatalen Koalition von Bürgerverdrossenheit der Politik und Politikerverdrossenheit der Bürger beruht.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

These 3

- Wir brauchen einen Paradigmenwechsel von Politik, der dem Staat die Rolle eines ermöglichenden oder aktivierenden Teils von Politik zuweist und im wesentlichen die „Selbstsorge“ der Bürgerinnen und Bürger im Sinne des Empowermentprinzips ermöglichen soll.
- Weder ein „fürsorglicher“ noch ein „obrigkeitlicher Staat“ und schon gar die neoliberalen Konzepte des ultraflexiblen „Unternehmer des eigenen Selbst“ sind fragwürdige Angebote für eine souveräne Bewältigung der Anforderung im globalisierten Kapitalismus.
- Es kommt vielmehr auf die Förderung zivilgesellschaftlicher Kompetenzen an. Eine Zivilgesellschaft lebt von dem Vertrauen der Menschen in ihre Fähigkeiten, im wohlverstandenen Eigeninteresse gemeinsam mit anderen die Lebensbedingungen für alle zu verbessern.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

"Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die allen ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen".

Ottawa-Charta

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

These 4

- Ein tief greifender Wertewandel hat die ganze Bevölkerung der Bundesrepublik erfasst. Selbstentfaltungswerte gewinnen und traditionelle Pflichtwerte verlieren an Bedeutung. Diese Entwicklung wird oft als Tendenz zum Egoismus missverstanden. Es ist vielmehr eine Tendenz zu mehr Eigeninitiative, Eigensinn und Selbstsorge, die eine wichtige Quelle bürgerschaftlichen Engagements darstellt.
- Es gibt in der Bundesrepublik also ein gutes motivationales Potential für bürgerschaftliches Engagement, aber dieses ist durch vorhandene institutionelle Felder nicht einfach abrufbar, sondern es bedarf neuer Gelegenheitsstrukturen.
- Eine nachhaltige Aktivierung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements bedarf neuer Rahmenbedingungen und Unterstützungsformen.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

These 5

- Die verfügbaren Daten rechtfertigen die Aussagen, dass es in der Bundesrepublik ein hohes Aktivitätsniveau von 30 bis 40% freiwilligen sozialen Engagements gibt und dass es ein noch brachliegendes Potential gibt. Rückgängen im Engagement vor allem bei Kirchen, Verbänden, Gewerkschaften und Parteien stehen Zuwächse bei Vereinen, Selbsthilfegruppen, Freiwilligenagenturen, Tauschringe und vor allem im Alltagsbereich gegenüber.
- Neue „Gelegenheitsstrukturen“ sollten in vielfältiger Form gefördert werden. So können zeitgerechte reflexive Passungen zwischen Engagementmotiven und entsprechenden Handlungsangeboten entstehen.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

These 6

- Uns seien die "utopischen Energien" ausgegangen, hat Jürgen Habermas in den 80er Jahren diagnostiziert und er hat ja sicher damit recht in Bezug auf die großen gesellschaftlichen Visionen von einer besseren Welt. Vielleicht ist ja auch ganz gut, dass die Konjunktur der umfassenden Gesamtentwürfe vorbei ist, denn sie haben zwar immer Glücksverheißungen für die Menschen offeriert, ihnen selbst aber selten die Chance eingeräumt, über Weg und Ziel mitzubestimmen.
- Zentraler Prüfstein für alle realen Utopien: Ohne die Anerkennung der aktiven Subjekte, ohne ihre unhintergehbaren Ansprüche auf Selbstbestimmung und Partizipation kann es keine zukunftsfähige Gesellschaft geben. Aber genau diese Ansprüche und Rechte ins Zentrum gesellschaftlicher Umgestaltung zu rücken, ist sehr viel mehr als Realitätsprinzip. Wir sind noch sehr weit davon entfernt. Hier zeichnet sich die Vision einer zukunftsfähigen Zivilgesellschaft ab, in deren Zentrum bürgerschaftliches Engagement steht und die durch bürgerschaftliches Engagement entsteht.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

These 7

Der neue Freiwilligensurvey spiegelt in eindrucksvoller Weise aktuelle Gesellschaftsdiagnosen. Er zeigt eine nachhaltige Integration kulturell und strukturell gut ausgestatteter Personen, deren Ressourcenkapital vor allem als Bildungskapital begriffen werden kann. Ulrich Beck hat mit seiner polemischen Formulierung von der „Mittelschichtveranstaltung“ einen wichtigen Punkt benannt, der durch die Daten des Freiwilligensurveys durchaus bestätigt wird. Das allgemeine soziokulturelle Klima verschärft eher diese Entwicklung und bedroht letztlich auch das Potential, das auf der positiven Seite der empirischen Bilanz steht. Unter einer zivilgesellschaftlichen Perspektive besteht kein Grund zur Selbstzufriedenheit. Für die Engagementförderung bedeutet das, dass vor allem solche Projekte hohe Priorität erhalten sollten, über die vor allem im Sinne des Empowermentprinzips Personen und Gruppen erreicht werden können, die wenige materielle und soziale Ressourcen haben.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Essentials für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements

- Bürgerschaftliches Engagement ist kein „Notstromaggregat“ eines magersüchtig werdenden Staates.
- Projekte bürgerschaftlichen Engagements wollen und dürfen von Politik, Verwaltung und Verbänden nicht instrumentalisiert werden.
- Ohne tiefgreifende Veränderungen in der Mentalität von Politik, Verwaltung und Verbänden wird sich das Potential von bürgerschaftlichem Engagement nicht gewinnen lassen.
- Bürgerschaftliches Engagement fördern zu wollen, bedeutet eine erhöhte Konfliktbereitschaft und die Akzeptanz von „Eigensinn“.
- Hauptamtliche müssen freiwillig Engagierte als gleichberechtigte Partner akzeptieren. Dies erfordert ein Handeln aus einer Empowerment-Perspektive.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Wir befinden uns in einer Phase des dramatischen gesellschaftlichen Wandels, der mit Schlagworten wie Globalisierung, Pluralisierung und Individualisierung angedeutet ist. Dieser Wandel erfasst nicht nur den ökonomischen und politischen Bereich, sondern bedeutet - in den Worten von Manuel Castells - einen „qualitativen Wandel in der menschlichen Erfahrung.“ Die Konsequenzen einer sich herausbildenden globalen Netzwerkgesellschaft „breiten sich über den gesamten Bereich der menschlichen Aktivität aus, und transformieren die Art, wie wir produzieren, konsumieren, managen, organisieren, leben und sterben“ (Castells). Von diesem Wandel ist auch das bürgerschaftliche Engagement betroffen.